

Politische Zeichner und Cartoonisten in den Niederlanden: II. Nico Visscher

Vorbemerkung

Seit dem ersten Beitrag über niederländische politische Zeichner in *nachbarsprache niederländisch* (nn 1/91) ist über die niederländischen Zeichner nicht die Woge der „Begeisterung“ hereingebrochen, auf der die niederländische Literatur (im klugen ökonomischen Vorausblick der Verleger auf die Frankfurter Buchmesse 1993) momentan schwimmt. Im Gegenteil: die vom Züricher Ammann Verlag für den Herbst 1991 angekündigte deutsche Ausgabe von Peter van Straatens *Het Literaire Leven* blieb aus, neue Projekte wurden nicht angekündigt. Erfreulich war, daß die Wochenzeitung *Die Zeit* auf der Rubrikseite „Tribüne“ Zeichnungen von Joep Bertrams veröffentlichte, der seit 1989 für *Het Parool* zeichnet und im August 1991 in der Hamburger Galerie Bärbel Schulz eine kleine Ausstellung hatte, und von Tom Janssen, der sowohl für *Trouw* als auch für den *Gemeenschappelijke Persdienst (GPD)* als politischer Zeichner arbeitet. Die Zeichnungen von Tom Janssen werden im übrigen von einem internationalen Syndikat weltweit verbreitet und wurden unter anderem auch schon im *Time Magazine* veröffentlicht. Ob eines Tages vielleicht doch noch Sätze über einen niederländischen Zeichner fallen, wie sie in der *Humorkritik* der Zeitschrift *Titanic* über den belgischen Cartoonisten Kamagurka fielen, wer weiß. Dort hieß es: „Wie kommt es eigentlich, daß unsere Comic- und Cartoonverleger, die ja mittlerweile alles veröffentlichen, was nur oder noch einen Bleistift halten kann, einen Mann anscheinend völlig übersehen haben, der in seiner belgischen Heimat weltberühmt ist und dort an die 20 Bücher herausgebracht hat? (...) Kamagurkas Muttersprache ist flämisch, und in dieser Sprache entfalten seine Texte noch einmal einen ganz eigenartigen Liebreiz.“¹ Der folgende Beitrag beschäftigt sich freilich nicht mit Kamagurka, sondern mit einem der altgedienten politischen Zeichner der Niederlande, Nico Visscher, der nie von der *Titanic* veröffentlicht würde, dies aber sicherlich auch gar nicht wollte.

1) Hans Mentz. *Humorkritik*. In: *Titanic*, Dezember 1992, S.45. Seit Dezember 1992 veröffentlicht *Titanic* regelmäßig Zeichnungen von Kamagurka.

4. November 1992. Amerika hat gewählt, die Ergebnisse der Wahlen stehen auf der ersten Seite von *Het Nieuwsblad van het Noorden*, der in Groningen und Umgebung erscheinenden regionalen Abendzeitung. Unten rechts auf der ersten Seite gibt es eine kleine Zeichnung unter dem Titel „Korrel“: eine Figur mit Hut (Texaner) sagt: „Heute hat er viele Stimmen gewonnen, nur seine eigene hat er verloren“ (Abb. 1). Gezeichnet und getextet am Abend vorher von Nico Visscher, als er beim Studium seiner Zeitung auf die Nachricht stieß, daß der lange Wahlkampf Clintons Stimme bis zum Verlust derselbigen strapaziert hatte. Ein sprachliches Spiel mit der „kleinen Nachricht“ beim großen Ereignis der amerikanischen Präsidentenwahl. Ein Beispiel von seinen „Korrels“, mit denen Nico Visscher seit 1977 auf ironische Weise täglich Nachrichten kommentiert, sechsmal in der Woche; die „Korrels“ sind durchnummeriert, der oben erwähnte „Clintonkorrel“, trug die Nummer 4398. Rechnet man die witzigen Zeichnungen ohne politische Bedeutung hinzu, die er in den Jahren 1961-1977 für *Het Nieuwsblad van het Noorden* machte, wird er mit seiner vorzeitigen Pensionierung im Juni 1993 nach 32 Jahren ein selbstgestecktes quantitatives Ziel erreicht haben: er hat dann den bisher von Wim Boost, der jahrelang unter dem Kürzel WIBO auf der Titelseite der *Volkskrant* zeichnete, gehaltenen Rekord von 8888 in der Zeitung veröffentlichten Zeichnungen übertroffen. Aber neben dem quantitativen Ziel galt seine Intention immer der Quali-





2

tät, und er kann sich eigentlich nur eines Falles erinnern, wo ihm wirklich nichts einfiel und er selbst beim Erscheinen der Zeitung den abgedruckten „Korrel“ schlecht fand. Im Gespräch mit Nico Visscher² kommt eigentlich nur einmal so etwas wie Unzufriedenheit auf, als er von einem Leserbrief erzählt, in dem ein Leser die Meinung vertritt, Visschers Arbeiten gehörten nicht auf die erste Seite der Zeitung. Daß die Redaktion der Zeitung keine Sekunde daran dächte, einem solchen Ansinnen zu folgen, war für ihn klar, aber er hatte doch gehofft, daß der eine oder andere Groninger sich in einem Leserbrief auch für ihn einsetzen würde; diese Hoffnung blieb unerfüllt und „das schmerzt irgendwie dann doch“.

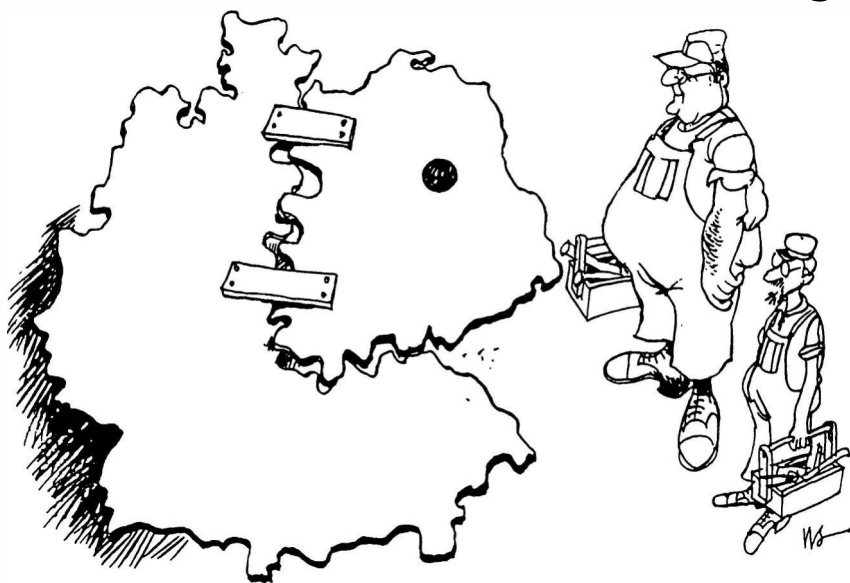
Nico Visscher wurde 1933 in Groningen geboren und verbrachte dort eine schöne Kindheit, in die auch die Besatzung der Niederlande durch deutsche Truppen fiel. „Für mich war die Besatzungszeit keine Zeit schlimmerer persönlicher Erfahrungen. Eigentlich war es eine Zeit mit wunderschönen

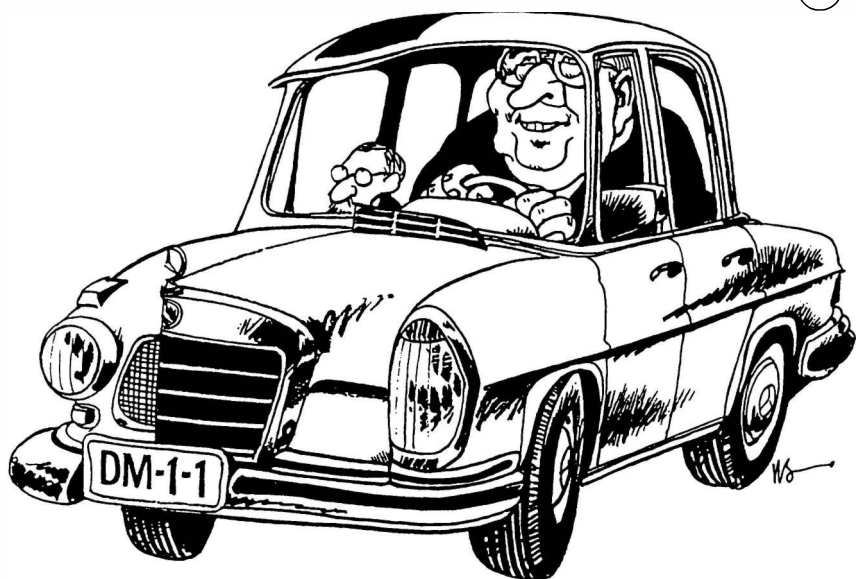
2) Gespräch Visschers mit dem Autor in Groningen am 4. November 1992. Nicht näher gekennzeichnete Zitate in diesem Beitrag stammen aus diesem Gespräch.

Sommern. Es gab ein unbestimmtes Gefühl, daß vieles verboten war (z.B. das Hören von ‚Radio Oranje‘), aber als schreckliche Kinderzeit ist mir die Zeit nicht in Erinnerung. Nur auf den Feldwebelton reagiere ich allergisch, das kommt beim Treffen mit dem einen oder anderen Deutschen wieder hoch“, erzählt Nico Visscher, während er in einigen seiner Kartons, in denen er seine Zeichnungen aufbewahrt, nach Zeichnungen über Deutschland sucht. Er hat keinen Haß auf Deutsche, besucht Deutschland gerne mit seiner Frau, und die Tatsache, daß Deutschland oft Thema seiner Zeichnungen ist (in kürzester Zeit zaubert er 30 Zeichnungen über Deutschland aus den Archivschachteln), ist in dem Interesse an den Entwicklungen im politisch wichtigen Nachbarland begründet. Die von mir ausgesuchten Zeichnungen zum Thema „Deutschland“ zeigen seine positive Haltung zu dem Politiker der Aussöhnung mit dem Osten: Willy Brandt (Abb. 2) und seine kritisch-beobachtende Haltung des Prozesses des Zusammenwachsens der beiden deutschen Staaten. (Abb. 3/4) In der Darstellung von Kohl und de Maizière als Pat und Patachon/Dick und Doof, als Meister und Lehrling und in dem Verhältnis von Mercedes und Trabant im neuen „Combi der Deutschen“ veranschaulicht er sehr gut die Übermacht der BRD. In einer

EENHEID

3





weiteren Zeichnung geht er auf die mächtige ökonomische Position der Deutschen ein, wobei die DM-Rakete als „verspätete“ V-2 in der „Schlacht um England“ das Pfund in arge Bedrängnis bringt (Abb. 5).

Nico Visscher wurde zunächst zum Lithografen ausgebildet, arbeitete bei einer Druckerei und wechselte dann in ein Reklamebüro. Nach der Arbeit besuchte er dann noch Abendkurse an der Kunstakademie in Groningen, um seine Fähigkeiten zu erweitern. Im Jahre 1961 begann er seine Arbeit für *Het Nieuwsbad van het Noorden*, zunächst mit den oben schon erwähnten Witzzeichnungen mit aktuellen Bezügen, die auf der ersten Seite der Zeitung gedruckt wurden. Seit 1963 machte er dann auch politische Zeichnungen für die Zeitung, und auch heute noch – 30 Jahre später – erscheint jeden Samstag eine politische Zeichnung von seiner Hand, die – ein fest verwurzelter Brauch – beim gemeinsamen Mittagessen am Donnerstag mit der Chefredaktion vorbesprochen wird. Dabei läßt sich Visscher aber nur auf das Thema festlegen, die konkrete Ausarbeitung ist seine Sache. Fertig ist seiner Meinung nach eine Zeichnung jedoch erst, wenn sie in der Zeitung abgedruckt ist. „Dann sieht man sie eigentlich erst zum ersten Mal.“ Das sind die Momente, in denen die mörderische Selbstkritik zuschlagen kann. „Ich bin totunglücklich, wenn ich die Zeichnung



samstags in der Zeitung sehe und sie schlecht finde. Ich habe gehört, wie Opland einmal sagte, daß er sich dann nicht in die Kneipe traue. Aber was in Wirklichkeit passiert, ist natürlich oft genau das Umgekehrte: Für das, wohinter man kaum noch zu stehen wagt, erhält man zustimmendes Schulterklopfen, und wenn man irgendwo hereinkommt als „Vater“ einer genialen Zeichnung, sagt niemand etwas, oder man brummelt *oh, die . . . ja, die hab ich wohl gesehen, glaub ich zumindest . . .*³ Ein kleiner Einblick wird hier gewährt in die Psyche eines politischen Zeichners, der mit der Arbeit für eine regionale Zeitung mit einer Auflage von 125–140 Tsd. voll zufrieden ist und über seine Ablehnung eines Angebots der Tageszeitung *Het Parool* noch immer glücklich ist.⁴ Zu mir meinte er: „Ich bin chauvinistisch genug, um zu sagen, daß Groningen groß genug ist, um einen Zeichner zu ernähren.“ Er beschränkt sich in der Regionalzeitung keineswegs auf regionale Nachrichten, so daß für ihn kein Unterschied zwischen der Arbeit für eine regional oder landesweit erscheinende Zeitung besteht.

3) Henriette Bonarius. 15 tekenaars over de politieke lijn. Utrecht/Antwerpen 1987, S. 102 (Übersetzung aller Zitate und Bildtexte vom Autor).

4) Ebd., S. 101.

Was denkt er denn dann über seinen Einfluß auf Leser? „Ich glaube nicht, daß man als politischer Zeichner bei den Lesern wirklich etwas verändert. Das Einzige, das man zu erreichen hofft, ist, daß Interesse geweckt wird. In gewisser Weise arbeitet man für sich selbst, genau wie ein Chefredakteur, aber ob der sich dessen genauso bewußt ist, weiß ich nicht. Ich habe sehr stark die Neigung, alles zu relativieren, man kann einen anderen nur ein wenig beeinflussen, aber nur in die Richtung, in die er zu denken geneigt ist. Man bestätigt eine Meinung.“ Nico Visscher liebt das Relativieren. das Understatement! Ein treffendes Beispiel dafür ist seine Zeichnung zur Katastrophe von Tschernobyl, die den russischen Bär zeigt, aus dem an einigen Stellen der Dampf entweicht; ein Mann mit einem Geigerzähler (einziger Hinweis auf atomare Strahlung in der Zeichnung) fragt: Hast du Grießbrei auf dem Herd stehen? (Abb. 6) Nico Visscher überschätzt den Wert seiner Arbeit nicht, für ihn ist es nicht das Entscheidende, Einfluß zu haben. „Ich versuche nur, die Zeitung mit etwas anzureichern, wodurch sie für den Leser interessanter wird. Einerseits sehe ich mich als Journalisten, andererseits als Zeichner, der der Zeitung etwas Wertvolles hinzufügt. Meine Zeichnungen sind aber keinesfalls Dekorationen.“

6



Als Dekoration sehen auch die anderen Zeitschriften, an die Visscher Zeichnungen liefert, seine Mitarbeit nicht. Er arbeitet für *Brandpunt*, ein Blatt, das sich für die Integration Behinderter einsetzt, für offiziellere Organe wie *Gids voor het Personeelsbeleid* oder *Staatscourant* und für die monatlich erscheinende Zeitschrift *Bijeen*, die über die Dritte Welt berichtet. Dort veröffentlichte er auch zuerst die Zeichnung, die er dann zum wichtigsten internationalen Wettbewerb in Kanada einreichte. Er gewann den „Grand Prix 1984“ des *Salon International de la Caricature, Montreal* (vergleichbar mit dem Pulitzerpreis für Journalisten) unter ca. 950 Einsendern mit der Zeichnung, auf der eine schwarze Hand versucht, ein Stück (altes) Brot zu fassen zu kriegen. Diese Hand greift durch ein Gitter, das aus dem Streifencode besteht, mit dem in den reichen Ländern alle Waren markiert werden. Der Streifencode als Symbol des scheinbaren Fortschritts in den Ländern der Ersten Welt ist hier gleichzeitig Symbol der Trennung von Erster und Dritter Welt (Abb. 7). Die Bedeutung des Preisgewinnes für sich selbst beschrieb er so: „Ich war damals 50 Jahre alt. Das ist ein schönes Alter, um eine Bestätigung dafür zu erhalten, daß man nicht für



den Papierkorb und für die hinteren Ränge gearbeitet hat.“⁵ Die Freude über die erfahrene Bestätigung ist eine Reaktion, eine andere ist die: „Es ist irgendwo schon zynisch: man macht eine Zeichnung zum Hungerproblem und erhält dafür einen Geldpreis in Höhe von 15000 Gulden.“⁶ Ein Teil des Preisgeldes ging von daher konsequenterweise in ein Hilfsprojekt auf den Philippinen.

Neben den politischen Zeichnungen machte Nico Visscher Zeichnungen für Puzzles und Spiele, mit Kees Stip zusammen einen Comic mit dem Titel *In de wolken* und Illustrationen für Schulbücher des in Groningen beheimateten Verlags Wolters-Noordhoff. Sowohl in Büchern für Deutschlernende (*Deutsch für Niederländer*) als auch in Mathematikbüchern tauchen seine Zeichnungen auf. Sein feinsinniger Humor wird auch hier schön deutlich, wie die Zeichnung des Sprayers der binomischen Formeln zeigt, auf der gleichzeitig noch auf mathematisch-philosophischer Ebene an das Übel der Fahrraddiebstähle erinnert wird. (Abb. 8)

Schließlich aber komme ich auf das zurück, was in seinem Werk den wichtigsten Platz einnimmt: seine „Korrels“. Sie entstanden 1977 als Reaktion auf das Geiseldrama bei Wijster, als eine Gruppe von Süd-Molukkern einen Zug besetzte. In diesem Zug waren auch der Chefredakteur des *Nieuwsblad van het Noorden* und ein Nachbar von Visscher, und die sonst so weit entfernt liegende Politik war auf einmal hautnah geworden. Er hatte das Bedürfnis, von Witzen über Nebensachen wegzukommen, er wollte mehr als Journalist auch seine Meinung äußern. Eine Formel dafür suchte und fand er dann in seinen „Korrels“, bei denen er auf einer Fläche von 5x10cm „einer Figur eine von ihm selbst ausgedachte Bemerkung in den Mund (legt), die Bezug nimmt auf eine Tagesaktualität“.⁷ Bei dieser Kombination von Text und Illustration findet Nico Visscher selbst den Text wichtiger. Die „korrels“ von Visscher sind zu den sogenannten „pocket cartoons“/„Taschenkarikaturen“ zu rechnen, deren möglichst knappe Texte geistreich, beißend sein sollen; sie sind mehr als ein Gag, sie sind eher einem Aphorismus ähnlich.⁸ Die Arbeit steckt vor allem in der *täglichen*

5) Ebd. S. 98.

6) Ebd. S. 98.

7) Koos van Weringh: Nico Visscher, een tekenaar die helemaal uit Groningen komt. In: Nico Visscher: 't Is alle dagen wat. Groningen 1986, S. 8.

8) Frank Whitford: Entstaubter Alltag – Aus der Praxis des Karikaturisten. In: Herding/Otto (Hrsg.): „Nervöse Auffangsorgane des inneren und äußeren Lebens“ – Karikaturen. Gießen 1980, S. 317.



Suche nach dem „One-Liner“, der die angesprochene Thematik in einem Satz kurz und prägnant trifft. Ist der Satz gefunden, tauchen vor Nico Visser sehr schnell die Figuren auf, die ihn gesagt haben könnten. Meistens repräsentieren sie eine Gruppe oder eine Kategorie: „den niederländischen Bürger, das Militär, den Beamten, den Geistlichen, den Bauern, den Polizisten, den Lehrer. Vereinzelt treten auch als solche zu erkennende Politiker auf: der Kommissar der Königin in der Provinz Groningen Vonhoff oder der Ministerpräsident Lubbers“⁹. In den hier abgedruckten „Korrels“ (Abb. 9-12) kommt neben den genannten Typen auch ein Tier zu Wort, und sie zeigen alle (wie auch seine politischen Zeichnungen), daß Visscher über enorme Kenntnisse im Bereich der Politik und der Geschichte verfügt.

9) Koos van Weringh, a.a.O., S. 8.

Der Name der Rubrik spielt natürlich auf idiomatische Ausdrücke wie „op de korrel nemen“ (= aufs Korn nehmen, mit einer bestimmten Absicht scharf beobachten) oder „iets met een korrel zout nemen“ (= nicht zu genau nehmen) an, der Zeichner selbst dachte aber eher an das Bild der einzelnen Sandkörner, die zusammen den Berg formen: „elke dag één korrel, dat wordt een berg“. Dieser Berg wurde zunächst auf der dritten Seite der Zeitung aufgeschichtet, seit dem 25-jährigen Mitarbeiterjubiläum steht die „korrel“-Rubrik wieder auf der ersten Seite, worauf Nico Visscher stolz ist. Im Juni 1993 wird er seine Mitarbeit an *Het Nieuwsblad van het Noorden* beenden und in Pension gehen, wobei er seine punktuelle Arbeit für andere



WE BLYVEN
NET ZO LANG
FIETSEN JATTEN
TOT IEDEEREEN
ZYN EIGEN
WEER HEFT.



11

TOEN DE ZWITSERS
HUN VLEGVELD
"KLOTEN" NOEMDEN,
WISTEN ZE NIET
DAT DE PAUS DIE
OOIT ZOU KUSSEN...



12

Zeitschriften fortsetzen will. Seit dem 23. Oktober 1961 hat er dann 32 Jahre lang täglich eine Zeichnung geliefert. „Nach mir finden die nie mehr einen, der das anfängt, jeden Tag eine Zeichnung zu machen. Es ist einschneidend, aber das ist andererseits auch der Reiz an der Sache. Es ist nicht jeden Tag gleich nett, gleich brilliant, gleich gelungen. Aber der Wert dieser Dinge liegt darin, daß man es durchhält, es täglich zu machen. Es ist eine Arbeit wie die von Akrobaten“. ¹⁰ Die Frage für die Redakteure des *Nieuwsblad van het Noorden* wird dabei nicht nur sein, ob sie noch einen Zeichner finden, viel wichtiger ist die Frage, ob sie noch einmal einen so guten finden.

10) Bonarius, a.a.O., S.103.



Veröffentlichung in den Niederlanden:

Nico Visscher: 't Is alle dagen wat. Groningen, Nieuwsblad van het Noorden, 1986.

Übersetzung der „Korrels“ (Abb. 9-12):

Abb. 9: Guck doch nach deinem eigenen Kadmium und Strontium!

Abb. 10: Die Niederländer sehen wirklich so aus, als ob sie den sauersten Regen haben.

Abb. 11: Wir klauen so lange Fahrräder bis jeder sein eigenes wieder zurück hat.

Abb. 12: Als die Schweizer ihren Flughafen „Kloten“ nannten, wußten sie nicht, daß der Papst die einst küssen würde.